

GRETCHEN LARSEN
und der **OSTSEE
MORD**

B.C. SCHILLER

KÜSTENKRIMI

GRETCHEN LARSEN

und der **OSTSEE**
MORD

BOCKSCHULDER



B.C. SCHILLER

KÜSTENKRIMI

INHALT

[Anmerkung](#)

[Über die Autoren B.C. Schiller](#)

[Bücher von B.C. Schiller](#)

[Bücher von B.C. Schiller](#)

[Bücher von B.C. Schiller](#)

[Bücher von B.C. Schiller](#)

[Bücher von B.C. Schiller](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Kapitel 18](#)

[Kapitel 19](#)

[Kapitel 20](#)

[Kapitel 21](#)

[Kapitel 22](#)

[Kapitel 23](#)

[Kapitel 24](#)

[Kapitel 25](#)

[Kapitel 26](#)

[Kapitel 27](#)

[Kapitel 28](#)

[Kapitel 29](#)

[Kapitel 30](#)

[Kapitel 31](#)

[Kapitel 32](#)

[Kapitel 33](#)

[Kapitel 34](#)

[Kapitel 35](#)

[Danksagung](#)

Sämtliche Figuren und Ereignisse dieses Romans sind der Fantasie entsprungen. Jede Ähnlichkeit mit echten Personen, lebend oder tot, ist zufällig und von den Autoren nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung der Blue Velvet Management e.U. urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Copyright Blue Velvet Management e.U.,
A - 4020, Linz, Derfflingerstrasse 14, August 2024, Jänner 2026

Lektorat: Wolma Krefting, bueropia.de
Korrektorat: bueropia.de
Covergestaltung: Buchcoverdesign.de, Chris Gilcher
Bildmaterial: Adobe Stock ID 326095140

Wir haben uns erlaubt, einige Namen und Örtlichkeiten aus Spannungsgründen neu zu erfinden, anders zu benennen und auch zu verlegen. Sie als LeserInnen werden uns diese Freiheiten sicher nachsehen.

ÜBER DIE AUTOREN B.C. SCHILLER



Barbara und Christian Schiller leben und arbeiten in Wien und auf Mallorca mit ihren beiden Ridgebacks Calisto & Emilio.

Gemeinsam waren sie über 20 Jahre in der Marketing- und Werbebranche tätig und haben ein totales Faible für spannende Krimis und packende Thriller.

B.C. Schiller gehören zu den erfolgreichsten Spannungs-Autoren im deutschsprachigen Raum. Bisher haben sie mit ihren Krimis über 3.500.000 Leser begeistert.

Tauchen Sie ein in die B.C. Schiller Krimi-Welt.

Wir freuen uns über jeden Fan auf Facebook und Follower auf Instagram – DANKE!



BÜCHER VON B.C. SCHILLER

Aus der Gretchen-Larssen-Reihe bisher erschienen:

GRETCHEN LARSEN UND DAS OSTSEEMÄDCHEN: der erste Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DAS DÜNENOPFER: der zweite Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DER OSTSEEZORN: der dritte Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DIE OSTSEESCHULD: der vierte Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DER KÜSTENMÖRDER: der fünfte Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DER OSTSEEMORD: der sechste Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DIE OSTSEETRÄNEN: der siebte Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DAS OSTSEEHERZ: der achte Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DER OSTSEEFROST: der neunte Band mit
Gretchen Larssen

BÜCHER VON B.C. SCHILLER

MALLORCA-INSELKRIMI:

MÄDCHENSCHULD - ist der erste Band der neuen spannenden Mallorca-Inselkrimi-Reihe mit der Inspector Ana Ortega und dem Europol-Ermittler Lars Brückner. Die Krimis sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden.

SCHÖNE TOTE - der zweite Band mit Ana Ortega und Lars Brückner.

FAMILIENBLUT - der dritte Band mit Ana Ortega und Lars Brückner.

BÜCHER VON B.C. SCHILLER

DUNKELSTEIG - Trilogie - Krimi:

DUNKELSTEIG - RACHE: der erste Band mit Felicitas Laudon

DUNKELSTEIG - SCHULD - der zweite Band mit Felicitas Laudon

DUNKELSTEIG - BÖSE: der dritte und letzte Band mit Felicitas Laudon

Psychothriller:

DIE FOTOGRAFIN

DIE SCHWESTER

DIE EINSAME BRAUT

BÜCHER VON B.C. SCHILLER

TONY-BRAUN-THRILLER:

TOTES SOMMERMÄDCHEN – der erste Tony-Braun-Thriller –

»Wie alles begann«

TÖTEN IST GANZ EINFACH – der zweite Tony-Braun-Thriller

FREUNDE MÜSSEN TÖTEN – der dritte Tony-Braun-Thriller

ALLE MÜSSEN STERBEN – der vierte Tony-Braun-Thriller

DER STILLE DUFT DES TODES – der fünfte Tony-Braun-Thriller

RATTENKINDER – der sechste Tony-Braun-Thriller

RABENSCHWESTER – der siebte Tony-Braun-Thriller

STILLER BEOBACHTER – der achte Tony-Braun-Thriller

STRANDMÄDCHENTOD – der neunte Tony-Braun-Thriller

STILLES GRABESKIND – der zehnte Tony-Braun-Thriller

Alle Tony-Braun-Thriller waren monatelang Bestseller in den Charts. Die Thriller sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden.

BÜCHER VON B.C. SCHILLER

Die TARGA-HENDRICKS-Thriller:

DER MOMENT, BEVOR DU STIRBST – der erste Fall mit Targa Hendricks

IMMER WENN DU TÖTEST – der zweite Fall mit Targa Hendricks

DUNKELTOT, WIE DEINE SEELE – der dritte Fall mit Targa Hendricks

Die DAVID-STEIN-Thriller:

DER HUNDEFLÜSTERER – David Steins erster Auftrag

SCHWARZER SKOPRION – David Steins zweiter Auftrag

ROTE WÜSTENBLUME – David Steins dritter Auftrag

RUSSISCHES MÄDCHEN – David Steins vierter Auftrag

FREMDE GELIEBTE – David Steins fünfter Auftrag

EISIGE GEDANKEN – David Steins sechster Auftrag

TODESFALTER – David Steins siebter Auftrag

LEVI-KANT-Wien-Krimi:

BÖSES GEHEIMNIS – der erste Cold Case

BÖSE TRÄNEN – der zweite Cold Case

BÖSES SCHWEIGEN – der dritte Cold Case

GRETCHEN LARSEN UND DER OSTSEEMORD

KÜSTENKRIMI

B.C. SCHILLER

KAPITEL EINS

Die Dämmerung vertrieb den Tag und der Himmel über Rügen färbte sich purpurn. Im Licht der untergehenden Sonne wirkte die Ostsee wie flüssiges Quecksilber, das langsam in den silbrigen Streifen am Horizont überging.

Ein altes Golf Cabrio hielt mit quietschenden Reifen im Hafen von Sassnitz. Die Wagentüren wurden geöffnet und zwei Personen stiegen aus. Die Frau hatte dunkelblonde Haare, trug Jeans und eine abgewetzte Lederjacke. Sie hieß Gretchen Larssen und war Hauptkommissarin der Mordkommission Rügen. Der Mann neben ihr war gut aussehend, groß und blond. Es war Gretchens Jugendliebe Finn Petersen. Beide hatten vorgehabt, einen entspannten Nachmittag und Abend auf Finns Bauernhof zu verbringen, als sie durch den Anruf eines älteren Fischers aus ihrer beschaulichen Ruhe aufgeschreckt wurden:

»Finn, deine Nichte Solveig steckt in ziemlich Schwierigkeiten«, hatte der Mann aufgeregt ins Telefon gesprochen. Finn und Gretchen zögerten keine Sekunde und brausten sofort nach Sassnitz, wo ein älterer Mann mit Vollbart sie bereits erwartete.

»Das verrückte Mädchen glaubt, dass der Frachter vom Müllkönig giftiges Zeugs geladen hat«, brummte der Fischer, als beide neben ihm standen. Mit seinen schwieligen Fingern wies der Alte hinaus auf das bleigraue Wasser der Ostsee, wo in der Dämmerung ein Schiff aus dem Hafen in Richtung Polen auslief.

»Alles schön und gut, aber wo ist Solveig?«, fragte Finn nervös und kniff die Augen zusammen, um in der aufgewühlten See etwas zu sehen.

»Ich kann etwas erkennen! Dort draußen neben dem Frachter treibt ein kleines Motorschlauchboot mit drei Personen!«, rief Gretchen. Der Wind blies ungemütlich über die Bootsanleger und sie musste sich energisch gegen die Sturmböen stemmen, um nicht umgeweht zu werden.

»Das ist doch eine vollkommen verrückte Aktion!«, fluchte Finn und rief den Wetterbericht auf seinem Handy auf. »Für den Abend gibt es bereits eine Sturmwarnung.« Dann wählte er die Nummer seiner Nichte. »Verdammt, geh schon ran«, ärgerte er sich, als das Klingeln unbeantwortet blieb. »Bei dem Wellengang in See zu stechen, ist gefährlich, das habe ich den jungen Leuten auch gesagt, aber die haben einfach nicht auf meine Warnung gehört«, brummte der Fischer und spuckte einen brauen Batzen Kautabak auf das Pflaster. »Deswegen habe ich dich angerufen.«

»Das war wirklich super von dir«, bedankte sich Finn und steckte sein Handy wieder ein. »Wir brauchen dringend ein schnelles Boot, um Solveig und die beiden anderen zurückzuholen.«

»Das wird schwierig, mit diesen Kähnen haben wir bei diesem Seegang keine Chance.« Suchend blickte sich Gretchen um. Zum Glück kam gerade ein Beamter der Wasserschutzpolizei aus dem Gebäude der Dienststelle. »Ich habe eine Idee.« Sie kannte den Mann, denn er hatte ihr vor einem Jahr bei einem Einsatz geholfen, bei dem beinahe ein kleines Mädchen ertrunken wäre.

»Hallo, Gretchen, das wird heute ein ungemütlicher Abend«, sagte der Polizist.

»Gut, dass ich dich treffe, Bert«, antwortete Gretchen und erklärte dem Mann kurz, was geschehen war.

»Okay, dann müssen wir sofort auslaufen und die unvorsichtigen jungen Leute retten, ehe es dunkel wird«, meinte Bert.

»Wir begleiten euch«, erwiderte Gretchen. Sie folgten dem Mann und stiegen mit ihm in das Einsatzboot.

Kurz darauf preschte das Schnellboot der Wasserschutzpolizei los und hielt direkt auf das kleine Schlauchboot zu, das von den aufgepeitschten Wellen hin und her geworfen wurde. Die drei Passagiere klammerten sich ängstlich an die Sicherheitsseile, um nicht über Bord gespült zu werden.

»Was um alles in der Welt macht deine Nichte bei diesem Sauwetter auf dem Wasser?«, fragte Bert Finn, der breitbeinig am Bug des Schiffes stand.

»Meine Nichte engagiert sich bei einem Verein für den Umweltschutz und glaubt, dass der Frachter dort Giftmüll geladen hat«, antwortete Finn.

»Wenn diese Umweltschützer einen dringenden Verdacht haben, dann sollten sie das bei unserer Stelle

melden. Das ist unser Job. So bringen sie sich bloß selbst in Gefahr.« Der Polizeibeamte schüttelte missbilligend den Kopf über so viel Leichtsinnigkeit und steuerte weiter auf die jungen Umweltschützer zu. Nur noch ein paar Meter trennten sie von dem Schlauchboot, das wie ein unlenkbarer Spielball auf den Wellen tanzte. Plötzlich erfasste eine starke Böe das kleine Boot, hob es seitlich in die Höhe. Die Insassen wurden durcheinandergewirbelt und Gretchen sah, wie Solveig in die wilde Ostsee geschleudert wurde, während die beiden anderen jungen Leute zum Glück an Bord blieben. Geistesgegenwärtig griff sie nach einem Rettungsring und warf ihn dem Mädchen zu, das hilflos im Wasser trieb.

»Schnapp dir den Reifen!« Finn formte seine Hände zu einem Trichter, um gegen den heulenden Wind anzuschreien, der seine Stimme übertönte. Plötzlich türmte sich hinter Solveig eine große Welle auf, brach direkt über ihr und begrub das Mädchen unter sich.

»Solveig! Verdammt, ich muss sie retten!«, rief Finn in Panik. Hastig schlüpfte ihr Freund aus seinen Sneakers, warf die Öljacke ab und sprang über die Reling ins Wasser.

Solveigs Kopf tauchte auf, prustend spuckte sie eine Ladung Salzwasser aus, wedelte wild mit den Armen. Angsterfüllt blickte Finns Nichte umher, entdeckte den Rettungsring und klammerte sich daran.

»Halt dich gut fest, Mädchen!«, rief ein Wasserschutzbeamter und begann das Tau, an dem der Rettungsring befestigt war, einzuholen.

»Wo ist Finn geblieben?« Gretchen beugte sich über die Reling und starrte in das bleierne Wasser. Die beiden

anderen Umweltschützer wurden gerade von den Männern der Bootsbesatzung geborgen, doch von ihrem Lebensgefährten fehlte jede Spur.

Gretchen spürte, wie ihr Herz wild zu schlagen begann. Bald würde es komplett dunkel sein und damit wurde eine Rettungsaktion sehr viel schwieriger. Pures Adrenalin schoss durch ihren Körper und schreckliche Gedanken jagten durch ihren Kopf. Schon hatte sie ihre Lederjacke ausgezogen und die Boots von den Füßen gestreift.

»Gretchen, bist du verrückt?«, hörte sie noch Berts Stimme.

»Nimm wenigstens das Rettungsseil.«

Routiniert schlang Gretchen den Gurt um ihre Hüften, als sie über die Reling kletterte. Für den Bruchteil einer Sekunde zögerte sie noch, doch dann hörte Gretchen die beruhigende Stimme ihres verschwundenen Sohnes Niki in ihrem Ohr.

»*Dir kann nichts geschehen, Mama.*«

»Nein, Niki, ich passe auf.« Gretchen löste ihre Hände von der Reling und sprang in die wild bewegte See. Unter Wasser verstummten der Motorenlärm und der tosende Wind. Wo war nur Finn geblieben? Gretchen kam wieder zurück an die Oberfläche, versuchte sich zu orientieren. In diesem Moment tauchte weiter draußen ein blonder Haarschopf zwischen zwei Wellenbergen neben dem sinkenden Schlauchboot auf. Das musste Finn sein. Hastig kraulte Gretchen darauf zu, doch der Gurt behinderte sie. Ohne lang zu überlegen, öffnete sie die Schließe und warf das Sicherungsseil ab. Als sie endlich die Stelle erreicht hatte, war ihr Freund wieder verschwunden. Sofort tauchte

Gretchen unter und suchte nach Finn. Plötzlich sah sie, dass sich Finns Fuß in dem umlaufenden Seil des Schlauchboots verhakt hatte. Mit beiden Händen packte Gretchen das Tau und zerrte daran, versuchte es so weit zu dehnen, dass Finn seinen Fuß herausziehen konnte. Endlich schaffte sie es, das Tau zu lösen, und ihr Freund schwamm nach oben. Gretchen folgte ihm und sog gierig die Luft ein, als sie an die Oberfläche kam.

Sie packte Finn unter den Achseln und blickte sich suchend um, konnte aber zunächst das Schnellboot der Wasserschutzpolizei nirgends entdecken. Da klatschte mit einem Mal ein Rettungsring direkt neben ihr ins Wasser und aus dem Grau des Sturms tauchte das rettende Boot auf.

»Puh, das war aber knapp«, schnaufte Finn, als sie beide Minuten später klatschnass an Deck lagen. »Danke, dass du mich gerettet hast«, seufzte er und drückte ihr einen Kuss auf die feuchten Wangen.

»Das nächste Mal musst du vorsichtiger sein. Ich habe doch sonst niemanden mehr, der mich mit italienischen Schlagern versorgt«, sagte Gretchen und spürte, wie eine Welle des Glücks sie erfüllte.

KAPITEL ZWEI

Der kleine Hafen von Glowe mit seiner zangenförmigen Mole lag direkt neben dem langen Schaaber Strand. Noch am Morgen war der Himmel strahlend blau gewesen, doch am Abend zerstörten dunkle Wolken die sommerliche Idylle. Der Wind frischte auf und Famke Keller musste ihre Polizeimütze mit der Hand festhalten, damit sie nicht fortgeweht wurde.

Sie war eine attraktive Frau mit einem freundlichen Lächeln, aber mit traurigen Augen. Famke hatte kurzes lockiges Haar, war Ende zwanzig und wollte schon immer Polizistin werden. Mit viel Disziplin und Konsequenz hatte sie diesen Wunsch in die Tat umgesetzt und war jetzt Streifenpolizistin in dem kleinen Polizeiposten in Wiek auf der Halbinsel Wittow. Kurz vor dem Ende ihres Dienstes hatte am Abend jemand telefonisch einen Parkschaden beim Glower Hafen angezeigt. Deshalb waren Famke und ihr Kollege Heimo Markewitz gerade vor Ort, aber weder ein beschädigtes Fahrzeug noch ein Anrufer waren zu sehen.

»Schon wieder falscher Alarm. Das waren sicher diese verdammten Kids, die uns einen Streich spielen«, sagte Heimo verstimmt. »Wenn ich die in die Finger kriege, dann brumme ich ihnen eine saftige Geldstrafe auf.«

»Ja, ja, die Jugend von heute, hat nur Unsinn im Kopf«, stimmte Famke ihrem Kollegen zu. Sie wusste natürlich, dass Heimo weder Namen noch Autokennzeichen verlangt hatte, als der Anruf hereinkam. Heimo war viel zu sehr damit beschäftigt gewesen, mit seiner neuen Freundin zu chatten. Famke lehnte sich an die Kühlerhaube des Streifenwagens und blickte zum Hafen hinunter.

Nicht mehr lange, dann war ihr Streifendienst zu Ende und sie konnte nach Hause fahren. In Gedanken sah sie sich bereits in ihrem kuscheligen Wohnzimmer auf der Couch sitzen und ein Buch lesen. Betty, ihre getigerte Katze, schnurrte um ihre Beine und im Fernsehen lief eine Tierdokumentation. Vielleicht würde sie auch noch ein paar Kerzen anzünden, um wenigstens so eine romantische Atmosphäre zu zaubern. Genauso stellte sie sich einen gemütlichen Abend vor. Doch die Wirklichkeit hatte nichts für Romantik übrig, denn zu Haus wartete Famkes Vater Volker bereits ungeduldig auf sein Abendessen. Ihr Vater war Frührentner und nach einem Schlaganfall an den Rollstuhl gefesselt. Deshalb konnte er nicht mehr für sich selbst sorgen, sondern war auf die Hilfe seiner Tochter angewiesen. Sie sorgte nun schon seit einigen Jahren für ihn, machte den Haushalt, kochte und fuhr ihn zum Arzt. Das war alles andere als gemütlich.

»Was hast du denn am Wochenende Schönes vor?«, riss ihr Kollege sie aus diesen trüben Gedanken.

»Ich? Nichts Besonderes«, erwiderte Famke reserviert. »Wahrscheinlich werde ich mich wie immer um meinen Vater kümmern, dann aus der Bücherei ein Buch holen und es mir daheim gemütlich machen.«

»Weshalb organisierst du nicht eine Pflegerin für deinen Vater?«, schlug Heimo vor. »Dann hast du etwas mehr Freizeit. Und überhaupt, warum gehst du nicht manchmal aus und lernst einen netten Mann kennen?«

»Ich mag mein Leben, so wie es ist, und fühle mich zu Hause ganz wohl«, entgegnete sie und rückte ihre Polizeimütze zurecht.

»Ganz wie du meinst«, sagte ihr Kollege lapidar, dessen Interesse an Famkes Privatleben bereits wieder erloschen war. »Nächste Woche feiern wir übrigens Bjarnes Geburtstag auf der Wache. Du bist doch dabei, oder?«

»Mal sehen«, erwiderte Famke gedehnt und zwang sich zu einem Lächeln. Alleine die Vorstellung, mit fünf Männern in einem engen Raum zu stehen, ließ sie erschauern.

»»Mal sehen« bedeutet bei dir sicher Nein«, brachte es Heimo auf den Punkt. »Pass bloß auf, dass du dich nicht zu sehr absonderst, du weißt doch, wie es bei uns abläuft.« Ihr Kollege kam langsam näher und musterte sie unverhohlen von oben bis unten. »Was stimmt bloß nicht mit dir?«

»Mit mir ist alles in Ordnung. Bitte misch dich nicht in meine privaten Angelegenheiten«, konterte sie und spürte, wie sich in ihrem Inneren alles zusammenzog. Ein Junkie hatte das Leben ihrer Mutter beendet und Famke hatte es als Kind mitangesehen. Das hatte sie geprägt, und sie hielt sich von Männern fern, denn die brachten nur Unglück.

»Mach endlich deine Zigarettenpause«, sagte sie rasch zu Heimo und bemühte sich, ruhig zu wirken.

»Ist ja okay«, winkte Heimo ab. Ihr Kollege zog eine Packung Zigaretten aus der Brusttasche seiner Uniform. »Ich muss auch noch telefonieren. Du weißt ja, meine neue Flamme.« Heimo zwinkerte ihr vielsagend zu. »Dann können wir endlich Feierabend machen. Hier ist ja tote Hose.« Ihr Kollege wies hinunter zum Hafen, wo auf dem Parkplatz nur noch einige wenige Autos standen. Dann ging Heimo ein paar Schritte hinauf zu einer Mauer, um in der windgeschützten Ecke dahinter seine Zigarette anzuzünden und zu telefonieren.

Plötzlich trug der Wind einige Wortfetzen zu Famke und sie horchte auf. Die lauten Stimmen kamen vom Bootshafen und klangen aufgebracht. Sie blickte konzentriert in die Richtung, konnte aber in der Dunkelheit nur schemenhafte Gestalten erkennen. ›Sind das die Anrufer wegen des Parkschadens? Vielleicht ist es ja doch kein Dumme-Jungen-Scherz gewesen, und es wurde tatsächlich ein Wagen beschädigt.« Famke zupfte ihre Uniform zurecht und eilte die schmale Straße hinunter zum Bootshafen. Als sie den Parkplatz fast erreicht hatte, fuhr gerade ein Auto die gewundene Straße hinauf. Es war ein dunkler Kombi, ein älteres Modell, das eine Abgaswolke hinter sich herzog. ›Ob dieser Wagen überhaupt noch TÜV hat?‹, ging es Famke durch den Kopf und sie beschloss, das Fahrzeug zu kontrollieren, um sich die Prüfplakette am Kennzeichen genau anzusehen. Langsam kam der Kombi näher. Mit einem Mal spürte Famke eine merkwürdige Beklemmung in sich hochsteigen, die sie so gar nicht kannte. In ihrem

Hinterkopf schrillte eine Alarmglocke, aber sie konnte sich nicht erklären, warum sie plötzlich dieses mulmige Gefühl hatte.

Famke trat vom Straßenrand mitten auf die Fahrbahn. Sie hielt die Hand hoch und der dunkle Wagen verlangsamte sein Tempo. Langsam ging sie auf das Fahrzeug zu. Der Motor rührte und die Abgaswolke aus dem Auspuff löste sich in der Dunkelheit auf. Der Himmel war jetzt violett, nur kurz vertrieb der starke Wind die Wolken und die bleiche Sichel des Mondes erhellte die Straße. Das fahle Licht traf kurz die Windschutzscheibe des Autos und beleuchtete die beiden Insassen des Wagens. Es war eine junge Frau, aber die andere Person konnte Famke nicht erkennen, da sie eine Mütze trug.

»Das gibt's doch nicht«, murmelte Famke überrascht, als sie das Gesicht der jungen Frau erkannte. Sie trat an den Kombi heran und bedeutete dem Fahrer, das Seitenfenster zu öffnen. Prüfend ließ Famke den Blick ins Innere schweifen. »Merkwürdig«, dachte sie, »ich habe mich also doch nicht getäuscht.« »Was machst du denn hier? Man sucht dich bereits«, fragte Famke die junge Frau, die sie mit großen Augen anstarrte. »Und wer sind Sie?« Doch die fremde Person antwortete nicht, sondern blickte mit leblosen Augen starr an ihr vorbei und hielt mit einer Hand das Lenkrad umklammert.

»Was machst du überhaupt hier am Hafen?«, wandte sie sich wieder an die Beifahrerin. »Hat's dir die Sprache verschlagen?«

»Dürfen wir jetzt weiter?« Die unbekannte Person klopfte nervös auf das Lenkrad.

»Führerschein und Fahrzeugpapiere bitte.«

»Natürlich. Einen Moment.« Die Person beugte sich nach unten, um die Dokumente aus der Ablage zu nehmen.

Plötzlich hörte Famke hinter sich schlurfende Schritte und trat kurz zur Seite.

Ein alter Mann blieb schwer atmend neben der Fahrertür stehen und sagte: »Ich muss Ihnen etwas mitteilen, Frau Wachtmeister.«

»Worum geht's denn?« Famke wollte weiterreden, doch plötzlich knallte ein Schuss und sie erstarrte. Der Alte stürzte auf den Boden. Famke begriff nicht, was gerade passiert war, so sehr wurde sie von der Situation überrollt. Doch nach einer Schrecksekunde rief sie laut: »Polizei! Sofort aussteigen!«

Plötzlich erwachte die Beifahrerin aus ihrer Starre und rief mit verzweifelter Stimme:

»Famke, hau ab!«

Als sie ihren Namen hörte, zuckte Famke zusammen, näherte sich der Fahrertür und riss ihre Waffe aus dem Holster. Doch in diesem Moment wurde ein zweites Mal aus dem Wagen heraus geschossen. Der Knall war so laut, dass es Famke in den Ohren klingelte. Ein grelles Mündungsfeuer blitzte auf, als das Geschoss aus dem Lauf zischte. Sie spürte einen leichten Stoß und taumelte nach hinten. Erstaunt blickte sie an ihrem Körper herab, bemerkte Blut durch das blaue Uniformhemd sickern. »Mist, ich habe das Hemd doch erst gestern frisch gewaschen«, ging es ihr absurderweise durch den Kopf.

Im nächsten Moment heulte der Motor des Kombis laut auf, bevor er mit durchdrehenden Rädern in der

»Dich kenne ich doch. Du bist die Kommissarin mit dem verschwundenen Jungen.«

»Ja, das bin ich«, sagte Gretchen und blieb abwartend stehen.

»Ich bewundere es, wie du dein Leben weiterlebst nach so einem Schicksalsschlag. Mein Mann ist auch vor drei Jahren bei einem Autounfall gestorben.« Die Frau winkte einem kleinen Jungen zu, der gerade mit einem Ball kickte. »Das ist mein Sohn Max. Ohne ihn hätte ich das Weiterleben nicht geschafft«, meinte sie. »Und dass Edda Schulze uns diesen Urlaub ermöglicht hat, finde ich einfach riesig.«

»Stimmt«, mischte sich jetzt eine zarte Frau ein, die ein wenig abseits gestanden hatte. »So eine schöne Reise hätte ich mir nie leisten können. Mein Mann war spielsüchtig und ich habe alles verloren. Es ist ein Wunder, dass es noch solche Frauen wie Edda gibt, die uns wenigstens ein paar schöne Tage bereiten.«

»Ja, meine Großmutter hat ein großes Herz«, erwiderte Gretchen stolz. Wie aufs Stichwort tauchte Edda auf.

»Da bist du ja, Gretchen!« Edda drückte ihre Enkelin fest an sich. Dann deutete ihre Großmutter auf den Trubel. »Sieh dir nur die glänzenden Augen der Kleinen an«, sagte sie, die wie immer bei feierlichen Anlässen ihre Mönchsguter Tracht trug. »Manche von ihnen haben noch nie die Ostsee gesehen.«

»Das ist wirklich toll, Oma, was du hier auf die Beine gestellt hast.« Jedes Mal war Gretchen aufs Neue überrascht von der Energie und dem Einfallsreichtum ihrer

Großmutter. Da war es nicht weiter tragisch, wenn sie häufiger Gretchens geliebten Espresso vergaß.

»Weißt du, ich bekomme dafür eine Förderung von der Gemeinde Binz. Jule und ich haben gestern noch jede Menge an Überraschungspäckchen mit kleinen Geschenken für die Kinder gepackt«, erzählte Edda mit vor Aufregung roten Wangen. »Ach, da ist ja Finn.« Edda schaute zu einem kleinen Gehege, wo Finn gerade einigen kleinen Kindern die Lämmer zeigte, die dort herumtollten.

»Na, dann lass ich euch zwei Turteltäubchen mal alleine«, sagte Edda und gab ihrer Enkelin noch einen Kuss, ehe sie verschwand.

»Ich habe in den Online-News gelesen, dass ihr den Fall endlich gelöst habt.« Finn kam auf Gretchen zu und umfasste mit seinen muskulösen Armen ihre Hüften. »Ich gratuliere meiner besten und schönsten Hauptkommissarin auf Rügen«, sagte er und drückte ihr einen Kuss in den Nacken.

»Danke, diesmal war es wirklich ein tiefer Einblick in die düsteren Abgründe der menschlichen Seele. Wo ist eigentlich Solveig?«, wechselte sie dann rasch das Thema und blickte suchend umher.

»Meine Nichte konnte nicht mitkommen. Sie ist voll bei der Umwelt-Organisation ›Green Buddha‹ eingestiegen und plant mit ihren Mitstreitern bereits die nächste Aktion. Ihr großes Vorbild ist Ulla Kaminski.«

»Ja, Ulla ist im Grunde eine starke junge Frau«, erwiderte Gretchen und dachte an das heutige Gespräch zurück und den Hoffnungsschimmer, den sie in Ullas Augen